

Golf und Sightseeing im Lieblingsland Buddhas

Eine Reisereportage von Dr. Herbert Pfeiffer

Wer Kulturlandschaften und beim Golf die Abwechslung liebt, wer die asiatische Küche schätzt und sich in historischem Ambiente wohlfühlt, für den ist eine Reise in das Lieblingsland Buddhas, wie Myanmar auch gerne genannt wird, genau das Richtige. Noch gilt Burma als das am wenigsten entdeckte und bereiste Land Südostasiens. Durch seine Abgeschlossenheit und die unzähligen Pagoden, die über die Landschaft Burmas verstreut liegen, übte das Land schon seit einigen Jahren eine große Faszination auf mich aus. Heuer war es endlich soweit. Am **2. Januar um 14:30 Uhr** hob die Maschine der Flying Emirates in Wien-Schwechat in Richtung Dubai ab. Nach einem mehrstündigen Aufenthalt in Dubai ging es per Flying Emirates am **03. Januar um 03:20** weiter nach Bangkok, und nach einem kurzen Zwischenstopp auf dem Suvarnabhumi International Airport in Bangkok folgte der Weiterflug via Bangkok Airways zum Internationalen Flughafen in *Yangon*, der größten Stadt von Myanmar. Schon beim Anflug strahlte diese Stadt etwas Märchenhaftes und Mystisches auf mich aus. Müde, aber voller Erwartungen, stand ich am **Freitag, 03. Januar 2014 nach rechtzeitiger Ankunft um 14:30 Uhr** bei der Gepäcksabgabe, wartete auf mein Reisegepäck und träumte bereits von den legendären Tempeln und einzigartigen Landschaften Burmas. Schon von weitem sah ich mein Travelcover mit dem Golfbag auf dem Transportband, was mich etwas stutzig machte, denn dass das Oversize-Gepäck früher ankommt als das normale Reisegepäck ist eher die Ausnahme als die Regel. Und meine Befürchtung bestätigte sich. Mein Koffer mit den reisewichtigen Dingen wie Kleidung, Schuhe, Toilettensachen, Reiseapotheke etc. tauchte nicht auf, sodass ich mich plötzlich am Lost and Found Schalter wiederfand. Und dort gestaltete sich die Kommunikation nicht einfach. Es gelang mir allerdings, einen vorbeikommenden Flughafenangestellten zu überzeugen, nach draußen zu gehen und meinen Guide reinzuholen, was auch nicht einfach war, da zu diesem Bereich des Flughafens in der Regel nur Fluggäste und Flughafenbedienstete Zutritt haben. Die Englischkenntnisse des Officers beim Schalter waren eher bescheiden, doch gemeinsam mit dem Guide gelang es mir, die Formalitäten zu erledigen. Bedauerlicherweise war der Flug von Dubai nach Bangkok um 40 Minuten verspätet abgeflogen. Darüber hinaus gelang es dem Kapitän nicht, verlorene Minuten gutzumachen. Im Gegenteil, es wurden bei der Landung, aus welchen Gründen auch immer, zusätzliche wertvolle Minuten verloren. Es verblieben noch 40 Minuten zum Take Off des Anschlussfluges von Bangkok nach *Yangon*. Dieser Zeitpuffer war zum rechtzeitigen Erreichen des Flugsteiges schon sehr knapp und nur durch Laufschrift zu schaffen. Die Verbindungswege zwischen den verschiedenen Terminals im Suvarnabhumi International Airport sind teilweise sehr lang! Schweißüberströmt erreichte ich den Flug der Bangkok Airways, mein Gepäck hatte es leider nur zum Teil geschafft. Und ich war nicht der Einzige, der ohne Gepäck dastand; auch einen Dänen, von Dubai kommend, hatte es erwischt.



Ich fuhr mit meinem Guide und dem Fahrer zum *Traders Hotel*, checkte dort ein und besprach mit dem Guide, wie es weitergehen könnte. Der Guide hatte herausgefunden, dass noch zwei Flüge der Bangkok Air am frühen und späteren Abend nach *Yangon* stattfanden, wo der Koffer mittransportiert werden könnte, sofern er nach wie vor in Bangkok war und sich nicht schon auf einem anderen Flug befand. Er versprach mir, dass er in den nächsten Stunden jedes Mal am Flughafen nach Ankunft der von Bangkok ankommenden Flüge wegen meines fehlenden Koffers nachfragen würde. Zu meinem großen Leidwesen erhielt

ich bis Mitternacht keinen Anruf, sodass ich dann zu Bett ging und kein Auge zumachen konnte, da mir bewusst war, dass damit die gesamte Reise in Gefahr war. Am nächsten Morgen war Samstag und gleichzeitig der höchste öffentliche Feiertag (Independence Day), also keine Chance, Kleidung und andere lebensnotwendige Sachen zu kaufen; am darauffolgenden Sonntag, den 05.01.2014, hätten auf Grund des langen feiertagsbedingten Wochenendes auch keine Geschäfte offen gehabt, um die nötigen Ersatztextilien zu erwerben. Und schlussendlich ging es am Montag, den 06.01.2014, laut Reiseplan bereits frühmorgens um 04:45 zum Binnenflughafen, um den um 06:45 stattfindenden Weiterflug mit Flug Air KB/ 242 nach Bagan zu erreichen! Das fehlende Reisegepäck stellte für mich ein Riesenproblem dar, für dass ich während der Nacht trotz intensiven Nachdenkens keine Lösung fand. Während des Aufstehens gegen 07:30 morgens läutete plötzlich doch noch das Telefon. Es war zu meiner großen Erleichterung mein Guide, der mir mitteilte, dass das Fluggepäck doch noch mit dem letzten Flug von Bangkok nach *Yangon* am Freitagabend mitgekommen ist und er daher sofort nach unserem Telefongespräch mit dem Fahrer zum Flughafen fahren würde, um es dort vor Ort abzuholen, auch wenn dies einen Zeitverlust von ca. 2,5 Stunden bedeutete. Damit war die ursprüngliche Reiseplanung für *Yangon* zwar etwas in Unordnung geraten, doch ich war heilfroh und fühlte mich im siebenten Himmel! Meiner Myanmar-Reise stand nichts mehr im Wege. Der Auftakt fand wie geplant in *Yangon* statt. Die größte Stadt Burmas, wenn auch nicht die Hauptstadt so doch die wirtschaftliche Metropole des Landes, hat einen ganz besonderen Charme. Viele schattige Parks und wunderschöne Seen haben *Yangon* den Ruf als „Gartenstadt des Ostens“ eingebracht. Koloniale Architektur, lebendige Märkte und breite Alleen verbinden den Charme vergangener Zeiten mit moderner Vitalität. Und noch eine Besonderheit weist diese Großstadt mit mehr als 5 Millionen Einwohnern auf – es gibt keine Moped- und Motorradfahrer auf den Straßen. Angeblich hat ein hoher Militär die Zweiräder nach einem Unfall kurzerhand in der Stadt verbieten lassen; und dieses Verbot gilt bereits seit den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts!



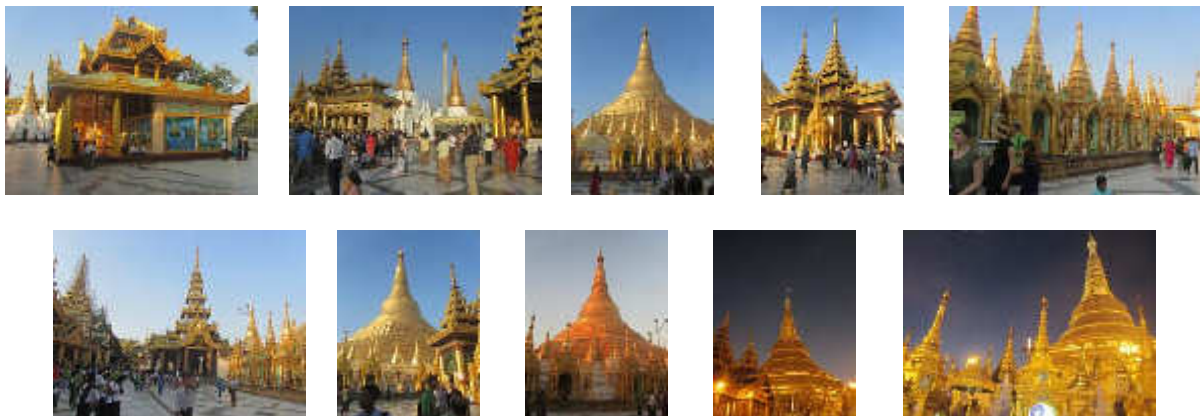
Im gegenseitigen Einvernehmen verkürzten mein Guide und ich das ursprünglich vorgesehene ambitionierte Vormittagsprogramm des **04. Januar 2014**. Nachdem sich endlich mein Koffer mit den lebenswichtigen Dingen 18 Stunden nach der Landung in **Yangon** und einer schlaflosen Nacht im Hotel eingefunden hatte, starteten wir am späteren Vormittag zu einem ersten Besichtigungsspaziergang in *Down Town Yangon*. Wir schlenderten vom zentral gelegen Hotel zum Hauptplatz, wo sich die 2200 Jahre alten *Sule Pagode* befindet, die im Zentrum der Stadt in unmittelbarer Nähe des Unabhängigkeitsmonument liegt und von deren Standort alle Entfernungen in Myanmar berechnet werden. Die *Sule Pagode* ist umgeben von architektonisch eindrucksvollen Bauten wie dem *Rathaus (City Hall)* und dem *Obersten Gerichtshof (Supreme Court)*. Unweit des *Unabhängigkeitsdenkmals (Monument of Independence)*, das jenem in Washington sehr ähnlich sieht, passierten wir die *River Gallery (Gemäldegalerie)*. Von dort spazierten wir in Richtung *Yangon River*, wo sich an der Strand Road weitere schöne Kolonialbauten wie das *Hauptpostamt*, das weltberühmte *Strand Hotel*, die *Britische und Australische Botschaft* sowie ein kleiner Hafen am Yangon Fluss befinden. Nach diesem Vormittagsausflug wanderten wir zurück zum luxuriösen, zentral gelegen *Traders Hotel*, wo ich mich umzog und meine Golfausrüstung abholte. Am Nachmittag ging es erstmals zum Golfen in Myanmar. Wir fuhren zum **Yangon Golf Club**, dem ältesten Golfkurs in Myanmar, der von den Briten bereits 1909 gegründet wurde. Der Golfklub liegt ungefähr eine Autostunde vom Stadtzentrum entfernt. Bis zur Eröffnung des Pun Hlaing Clubs, den ich am 16.01. spielte, war dieser Golfkurs der wichtigste Golfkurs

von Myanmar und einer der Austragungsorte der Asian PGA Tour. Der Par 72 Kurs stellte sich mit seiner Länge von knapp über 7000 Yards als sehr abwechslungsreich und anspruchsvoll heraus. Ein wunderschön gepflegter mit altem Baumbestand versehener Parkkurs, dessen Spielbahnen trickreich und aufregend verlaufen. Es gab auf Grund des Feiertags sehr viel Betrieb auf dem Platz, dazu noch ein Turnier für die Mitglieder, sodass man von Loch 10 starten musste. Das Greenfee belief sich auf 30 USD, dazu kam noch ein Caddyfee von 10 USD für den Caddie und das Trinkgeld. Alles in allem wesentlich billiger, als in den Nachbarländern! Ein wohltuendes Phänomen, das sich auf nahezu allen anderen gespielten Golfplätzen wiederholte. Ich hatte die Gelegenheit, um 13:00 Uhr mit zwei einheimischen Single-Handicappern abzuschlagen, was mein Herz doch etwas höher schlagen ließ. Die beiden Burmesen schlugen ihren Ball auf dem 360 Yards langen Par 4 bis zur 100 Yards Entfernungsmarke, also jeweils satte 240 Meter. Da sie auch das kurze Spiel beherrschten, waren Birdie und Par ihr erstes Spielergebnis. Obwohl etwas beeindruckt, konnte ich mit einem Bogey ganz ordentlich mithalten. Toll gepflegte Fairways, ein alter Baumbestand, heimtückisch platzierte Sandbunker und pfeilschnelle Grüns – der Platz hatte alles, was ein europäisches Golferherz begehrt. Einzig und allein das Drumherum ließ etwas zu wünschen übrig – die Lockerräume sahen etwas vergammelt aus und das 19. Loch machte auch einen etwas bescheidenen Eindruck. Wie auch immer, vor allem drei der vier Par 5 Spielbahnen hatten es in sich und waren sehr strategisch zu spielen, sowohl was den Abschlag betraf – lange carry über ein frontales Wasser bzw. bergauf schlecht einsehbar mit Sandbunkern und Wasserhindernissen gesäumt. Die beiden schwierigsten Löcher waren extrem tricky. Beim ersten war ein langer Carrydrive über frontales Wasser erforderlich; und beim zweiten Schlag kam ein das Fairway querender Bachlauf ins Spiel – und das bei einer Gesamtlänge von 500 Yards. Beim zweiten dieser schwierigen Par 5 war nicht die Länge des Abschlages, sondern das Platzieren des Drives das Kriterium, denn es ging zunächst bergauf, danach – und das nicht einsehbar – bergab, wobei links und rechts –ebenfalls nicht sichtbar – Wasserhindernisse lauerten, sodass es lediglich einen schmalen Durchgang gab. Und der zweite Schlag musste nochmals über einen querfließenden Bach geschossen werden, wobei das Gelände in Richtung Grün immer steiler wurde. Auch zwei der vier Par 3 Spielbahnen waren eine echte Herausforderung. Eines führte relativ eng bergauf mit seitlich drohendem Wasser, ca. 160 Yards lang. Das andere, Loch 8, verlief zunächst bergab, dann bergauf immer steiler werdend, mit dichtem Baumbestand links und rechts und tiefen Bunkern auf der linken Seite des Grüns. Alles in allem ein sehr herausfordernder, eindrucksvoller und im Bestzustand befindlicher Golfkurs, allerdings mit einigen blinden Löchern und extremen Doglegs versehen. Zur Bewältigung dieser Schwierigkeiten tragen sehr gut ausgebildete Caddies bei. Leider konnte das letzte Loch nicht mehr gespielt werden, da es um 17:30 dunkel wurde und wir des Öfteren warten mussten, weil das Spieltempo aufgrund des regen Spielbetriebs zu langsam war. Allerdings gab es sowohl auf dem Loch 9 als auch auf der Bahn 18 eine Flutlichtanlage, sodass wir sogar fertig spielen hätten können.



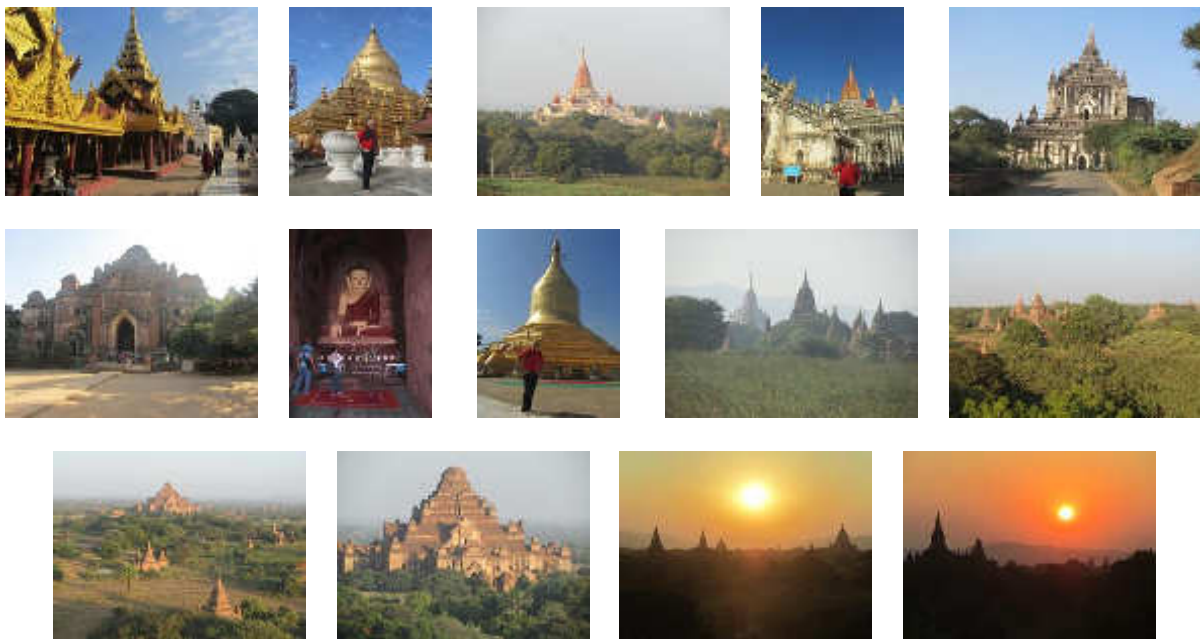
Am Sonntag, den **05.01.2014**, stand der Vormittag im Zeichen eines Besuchs der Altstadt, wo bunte Märkte, quirlige Straßenstände und alte Kolonialbauten zum Bummel einladen. Vor

allein der *Food Market (Lebensmittelmarkt)* und der hinter einer breiten, einladenden Kolonialstilfassade an der Bogyoke Aung San Street gelegene *Scott Markt* erfreuen sich großer Beliebtheit bei Touristen wie Einheimischen. Ein Einkaufs-Eldorado für alle Kaufwilligen, wo man so ziemlich alles kaufen kann, was das Herz begehrt, sei es Plunder made in China oder feinste Mogok-Rubine. Besonders groß ist die Auswahl an burmesischem Kunsthandwerk. Wir besuchten nach einigen kleineren Einkäufen noch die *Kyauk Htat Gyi Pagode*, ein bedeutsames Bauwerk, das einen 71 m langen, liegenden Bhudda beherbergt. Zum Ausklang des Vormittags konnte ich ein typisches burmesisches Mittagessen genießen. Lukullisch verwöhnt ging es am späteren Nachmittag zum unumstrittenen Wahrzeichen der Stadt, der golden glänzenden *Shwedagon Pagode*, einem der wichtigsten bhuddistischen Bauwerke der Welt. Knapp 100 Meter ragt ihr mit rund zehn Tonnen Blattgold überzogener Stupa aus einem Wald kleinerer Heiligtümer und Buddhastatuen in den Himmel. Er wird von einem Schirm gekrönt, der wiederum mit Tausenden Diamanten und Glöckchen besetzt ist. Schon bei der Fahrt vom Flughafen zum Stadtzentrum ist der goldene Koloss in der Ferne nicht zu übersehen. Der Legende nach, wurde die goldbeschichtete Pagode vor über 2500 Jahren zu Ehren Bhuddas errichtet. Sie ist das Ziel zahlreicher Pilgerreisen und dominiert goldglänzend das Stadtbild. Die ganze Anlage ist ein riesiger Komplex diverser Gebäude, Gebetshäuser, Tempel, Stupas, Figuren etc. mit vier den Himmelsrichtungen entsprechenden Eingangstoren. Das einmalige Bauwerk wird oft als Weltwunder bezeichnet. Man steht staunend davor und wird vor Ehrfurcht übermannt, wenn das Gold während des Sonnenuntergangs in allen Schattierungen leuchtet und dazu noch der Vollmond am nachtschwarzen Himmel aufgeht!



Von *Yangon* ging es am **06.01. 2014** frühmorgens nach **Bagan**. Schon der Blick vom Flugzeug auf die Ebene von Bagan ist traumhaft. Zirka 2200 Tempel und Pagoden unterschiedlicher Größe schwingen sich von der versteppten Ebene in die Höhe empor. Eine traumhafte Kulisse, die in der Ferne von den *Bagan-Hills*, einem Hügelzug, begrenzt wird. Außerdem windet sich der große Fluss *Ayeyarwady* durch die Ebene. Seiner Präsenz und einem Seitenarm, der eine quasi Insel umschließt, ist es zu verdanken, dass auf dem fruchtbaren Inselboden sämtliche landwirtschaftlichen Produkte (Obst und Gemüse) angebaut werden können, die zur Ernährung der Bevölkerung notwendig sind. Der Fluss selbst ist Heimat von unzähligen Süßwasserfischarten, die die Einkommensgrundlage für die zahlreichen Fischer bilden. Die historische Königsstadt an den Ufern des *Ayeyarwady*-Flusses ist eine der reichsten archäologischen Stätten Asiens und das Hauptziel der Touristen in Myanmar. Dieses riesige antike Tempelareal umfasst ein Gebiet von ca. 40 qkm, auf dem sich etwa 2.200 gut erhaltene Klöster und Pagoden befinden, die vom 11. bis zum 13. Jahrhundert erbaut wurden. Die fantastischen Monumente, Inbegriff des Nationalstolzes und größte Touristenattraktion des Landes, stehen in einer weiten Ebene östlich des Flusses *Ayeyarwady*, verlassen inmitten karger Felder, auf denen Ziegen- und Rinderherden weiden. Die roten Ziegelbauten fangen auf der rötlichen Erde atemberaubende Sonnenaufgänge und Sonnenuntergänge ein. Die pagodenübersäte Ebene am Fluss hinterlässt einen unvergesslichen Eindruck und ist eine der wichtigsten und bemerkenswertesten archäologischen Stätten in Südostasien, vergleichbar mit Angkor Wat

in Kambodscha und das spirituelle Erbe des alten Burma. Auf der Fahrt vom Flughafen nach *Neu Bagan* zum *Shwe Yee Pwint Hotel*, einer schönen kleinen Anlage mit Swimmingpool und kleinem Garten sowie einigen Bungalows neben dem Haupthaus, statteten wir der mächtigen *Shwe Zi Gone Pagode*, die Reliquien Bhuddas (Schlüsselbein, Zahn, Stirnknochen) enthalten soll und dem prachtvollen *Htilominio Tempel* einen Besuch ab. Außerdem schauten wir einen Sprung bei einer Handwerkerfamilie, die Lackarbeiten herstellt, vorbei. Den Nachmittag widmeten wir dem *Ananda Tempel*, der als Krönung der Bauten und als einer der schönsten, größten und meist verehrten Tempel von Bagan gilt. Das Bauwerk symbolisiert das unendliche Wissen Bhuddas und die hinduistisch-buddhistische Kosmografie. Im Inneren dieses um ca. 1105 von König Kyanzittha erbauten Tempels befinden sich vier große hölzerne Buddhastatuen, von denen zwei ihren Gesichtsausdruck zu verändern scheinen, wenn man auf sie zugeht. Von der Aussichtsterrasse (40 Meter hoch) der *Shwe San Daw Pagode* genoss ich den Sonnenuntergang mit einem atemberaubenden Blick auf die von Sakralbauten übersäte Ebene. Es ist unbeschreiblich, abends auf einem erhöhten Platz zu sitzen, wenn die Tempel, Pagoden und Stupas in goldenes Licht getaucht werden und die Sonne dann hinter dem *Ayeyarwady* untergeht. Von meinem in *Neu Bagan* gutgelegenen Hotel führte ein fünfminütiger, gut bezeichneter Spazierweg zu einem sehr angenehmen, direkt am Fluss gelegenen Restaurant „The King“, auf dessen Terrasse ich einheimische Spezialitäten mit Blick auf dem großen River zu mir nehmen konnte.



Relativ früh am Morgen des **07.01. 2014** fuhren wir zum **Bagan Golf Resort**, dessen Platz direkt an die weltberühmte archäologische Zone von Bagan angrenzt. Den Par 72 Kurs, knappe 7000 Yards lang, sollte man sich als begeisterter Golfer nicht entgehen lassen. Meine Tee Off Time war um 08:30 Uhr festgelegt, doch zu so früher Stunde dürfte dort offensichtlich niemand Golf spielen, denn ich war ganz alleine und konnte sofort nach der Ankunft im Club abschlagen. Es war eine bemerkenswerte Golfrunde, ich hatte zum Greenfee Preis von 35 USD alle 18 Löcher für mich allein. Loch 1, ein Par 4 zum Auftakt, war bereits das schwierigste. Eine sehr lange, von Bäumen und Palmen beidseitig gesäumte Spielbahn (460 Yards). Bedingt durch den steppenhaften Charakter der Landschaft und der trotz der Bewässerung ziemlich trockenen Fairways war der Platz etwas anders als gewohnt zu spielen. Der Rasen war relativ kurz und darunter befand sich vorwiegend Sand. Sobald man sich an den sandigen Boden gewöhnt hatte, flogen die Bälle in gewohnter Manier entsprechende Weiten. Herausfordernd waren insbesondere alle Par 5 Spielbahnen, da keine einzige kürzer als 546 Yards war und hohe Bäume und große Bunker sowie ekelige Doglegs das Spiel erheblich erschwerten. Wasserhindernisse gab es allerdings eher selten.

Vor allem das erste Par 5 auf den Back Nine hatte es in sich – ca. 160 Meter vom Abschlag war die gesamte Breite des Fairways durch frontales Wasser unterbrochen, und darüber hinaus drohte auf der rechten Seite noch ein riesiger, hoher und breit ausladender Baum mit dichter Krone. Hier war entweder ein gerader, 230 Meter langer Abschlag carry über das Wasser von Nöten, oder ein präzis vorgelegtes langes Eisen erforderlich. Der Platz zeichnete sich durch sehr gute Pflege aus, war sehr fair zu spielen, und von einer wundervollen, mystischen Landschaft eingerahmt. Kleinere Pagoden stehen direkt auf dem Gelände des Kurses, und größere Stupas und Tempel grüßen von außerhalb des Platzes durch hoch aufragende Kokospalmen durchschimmernd. Eine wunderbare Golfrunde, an die ich mich immer erinnern werde, ging nach 3 ¼ Stunden zu Ende. Das Ergebnis dieser flüssig gespielten Golfrunde ließ keine Wünsche offen und lud zum Relaxen am Nachmittag ein; und er wurde auch entspannt absolviert. Bei angenehmen Temperaturen erkundete ich den kleinen Ort *Neu Bagan*, wobei mir einige einladende einheimische Restaurants ins Auge fielen, wovon ich am Abend auch eines zum Dinieren aufsuchte. Und das Dinner war ein voller Erfolg – wohlschmeckende burmesische Küche zu zivilen Preisen. Um schlappe 7,50 USD gab es köstliches Essen (Omelette mit Zwiebel und Tomaten und drei Scheiben Toast als Vorspeise, Beef Curry mit gedünstetem Reis zur Hauptspeise und dazu ein großes Bier und zwei Gläser Weisswein). Nach der Erkundigung des Ortes wanderte ich zur *Lawkanada Pagode*, die direkt am traumhaften Ufer des *Ayeyarwady* Flusses auf einer Anhöhe liegt. Dieser Platz strahlte eine magische Ruhe aus, wie ich es noch nie erlebt habe. Auf dem Fluss waren Fischer unterwegs, die ihre Netze für den Fischfang auslegten. Ein traumhaftes Ambiente, das mich bis zum fast schon kitschigen Sonnenuntergang fesselte, und wo ich einen spannenden Roman von Martin Walker aus der „Bruno - Chef du Police“ Serie mit Ruhe und Genuss zu Ende las.



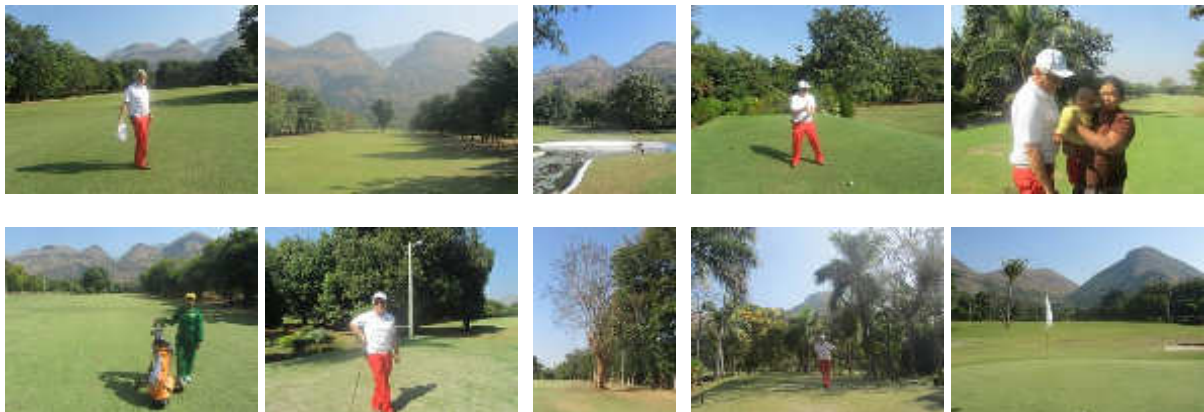
Am **08.01.2014** reiste ich weiter nach **Mandalay**. Vom Flughafen fuhren wir zunächst nach *Amarapura*, eine der drei ehemaligen Hauptstädte und Königsstädte, wo wir zunächst das *Mahagandayon Kloster* besuchten, eines der größten in Myanmar, das jährlich zur Fastenzeit rund 1500 Mönche aller Altersklassen beherbergt. Täglich vor 11 Uhr bildet sich eine lange Reihe Hunderter von Mönchen, die geduldig warten, um ihre Tagesmahlzeit in Empfang zu nehmen. Novizen, dazu gehören Kinder zwischen 5 und 10 Jahren, tragen weiße Roben, alle anderen rostbraune Roben. Unmittelbar danach während der Fahrt nach *Ava*, ebenfalls eine ehemalige Haupt- und Königsstadt, besuchten wir eine birmanische Longyi-Produktionsstätte mit unablässig ratternden Webstühlen. Die *Longyis* werden aus Seide oder Baumwolle hergestellt; *Frauen-Longyis* sind sehr kunstvoll in prächtigen Farben ausgestattet, während *Longyis für Männer* eher einfacher gestrickt sind. *Ava*, das über 400 Jahre lang Hauptstadt war, liegt ca. 15 km von *Mandalay* entfernt auf einer Art künstlicher Insel zwischen dem *Ayeyarwady* und dem *Myitnge* Fluss. Zur Besichtigung mussten wir mit einem Boot übersetzen und danach fuhren wir mit einer Pferdekutsche zu den Hotspots. Die etwas holprige Kutschfahrt durch das idyllisch gelegene *Ava* führte zunächst zum imposanten *Bagaya Kyaung Kloster*, das auf 267 Teakholzpfählen steht und dessen Gebäude ebenfalls aus Teakholz erbaut wurden. Von dort fuhren wir zum *Nan Myint Watch Tower*, dem *schiefen Turm von Ava*. Der ehemalige Wachturm erhielt seine Schräge durch

ein heftiges Erdbeben im 17. Jahrhundert und kann dem schiefen Turm von Pisa nicht den kleinen Finger reichen. Auf dem Weg zurück zu Bootsanlegestelle statteten wir dem *Maha Aung Mye Bon Zan Kloster*, das aus Ziegel erbaut wurde, einen Besuch ab. Anschließend aßen wir in einem Restaurant knapp vor der Bootsanlegestelle zu Mittag, überquerten danach den Fluss und fuhren über die 1934 von den Briten erbaute *Inwa-Brücke* weiter nach *Sagaing*, der dritten der in der Nähe von *Mandalay* gelegenen ehemaligen Hauptstädte. *Sagaing*, heutzutage auch bekannt als Stadt der Silberschmiede, beherbergt mehr als 600 Klöster, Tempeln und Pagoden. 40 % aller in Myanmar lebenden Mönche befinden sich in *Sagaing*. Die *Internationale Bhuddismus-Akademie* zieht Studenten aus allen Teilen der Welt an. Von der *Soon Oo Pon Nya Shin Pagode*, die auf der Spitze des *Sagaing-Hill*, dem höchsten Punkt weit und breit, liegt, ergibt sich ein prächtiger Rundblick auf die den Hügel umgebenden rund 600 Klöster und Pagoden, die im Sonnenlicht golden und weiß glänzen. Man sieht auf der anderen Seite des Flusses *Amarapura*, die über den Fluss führende Brücke nach *Sagaing* und am Horizont die Großstadt *Mandalay* mit dem 240 Meter hohen *Mandalay Hill* sowie bei klarer Sicht sogar das *Shan-Bergland*. In der Pagode befindet sich einer der größten sitzenden Bhuddas, Wandmalereien erzählen vom Leben Bhuddas. Danach statteten wir der *Umin Thonze Pagode* einen Besuch ab, die auch die Pagode der 30 Höhlen genannt wird. Sie zeichnet sich durch eine bogenförmig angeordnete Bhuddagalerie aus, in der 45 Bhuddas in einer Reihe sitzen. Zum Abschluss des Tages stand der Besuch der *U-Bein Bridge* auf dem Programm. Die 1200 Meter lange Teakholzbrücke ist über 200 Jahre alt, wurde vom *U Bein*, einem ehemaligen Bürgermeister von *Amarapura* erbaut und gilt als die längste Teakholzbrücke der Welt. Die alten Teakpfosten der *U Bein Brücke* stammen aus dem königlichen *Palast von Ava* und wurden von dort Ende des 18. Jahrhunderts entfernt. Die malerische Brücke überspannt den *Thaungthaman See*, der in der Trockenzeit ausgetrocknet ist und dann als Ackerland genutzt wird. Überquert man die Brücke, gelangt man zur *Kyauktawgyi-Pagode*, die 1847 von *Pagan Min* konstruiert wurde und über sehr schöne Wandmalereien verfügt. Die Brücke bietet einen malerischen Anblick und hat eine magische Ausstrahlung. Nicht nur für ausländische Besucher, sondern auch für Inländer gilt die Überquerung der Brücke als ein absolutes Muss! Von der *U Bein Brücke* ging es während der Dämmerung zum *Shwe Taung Tarn Hotel* nach *Mandalay*.



Die alte Königsstadt liegt im Zentrum Myanmars an der Biegung des Ayeyarwady-Flusses und ist mit knapp 1,8 Millionen Einwohnern die zweitgrößte Stadt des Landes. Von 1857 bis 1885 diente *Mandalay* als letzte Hauptstadt des birmanischen Königreichs. Sie ist noch heute das Zentrum vieler Handwerkskünste, wie z.B. Steinmetzarbeiten, Silber- und Goldschmieden, Holzschnitzereien, Stickereien, Webereien und viele andere. Wie sich allerdings bereits nach einem kurzem Spaziergang vom Hotel zum Königspalast zeigte, ist von dem in den alten Reiseberichten und in dem von Rudyard Kipling verfassten Gedicht "*Road to Mandalay*" geschilderten *Zauber Mandalays* ist nicht mehr viel übrig geblieben. Die Stadt ist staubig, schmutzig und erstickt im Verkehr. Im Gegensatz zu *Yangon* sind Mopeds und Motorräder zum Verkehr zugelassen; die massenhaft fahrenden motorisierten Zweiräder machen für die Fußgänger das Überqueren von Verkehrswegen zu einem gefährlichen Manöver. Es wird zwar viel gebaut, doch nach wie vor sind 80 % der Straßen in der Stadt Sandstraßen. Die Elektrizitätsversorgung weist ebenfalls ziemliche Mängel auf. Fußgänger, die gerne bei Dunkelheit unterwegs sind, haben große Probleme mit der ziemlich desolaten Straßenbeleuchtung. Allerdings kann man sich, wenn man in der Nacht zu Fuß unterwegs ist, sicher fühlen, wie ich bei meinem Heimweg vom Abendessen in einem Restaurant, das rund 25 Gehminuten von meinem Hotel entfernt war, feststellen konnte.

Mandalay gilt nach wie vor als das Herz der birmensischen Kultur. Die Stadt ist ein spirituelles Zentrum des Landes und rühmt sich einer Vielzahl von Klöstern und Pagoden, in denen sich das Leben seit der Zeit des letzten burmesischen Königs nur wenig verändert hat. Obwohl die Stadt bedingt durch den steten Zuwachs chinesischer Einwanderer und der hektischen Bautätigkeit in eine staubige zubetonierte Boomtown verwandelt wurde, kann sie nach wie vor als interessant bezeichnet werden. Das Leben spielt sich auf deutlich engerem Raum ab als in Yangon, sodass man unmittelbar mit dem urbanen Alltag konfrontiert wird.



Der **09. 01.2014** stand zunächst im Zeichen des Golfens. Nach einem ausgiebigen Frühstück im Hotel fuhren wir quer durch die Stadt Mandalay zum etwa 40 Minuten vom Stadtzentrum entfernten **Yay Tagon Taung Golf Resort**, das an der Straße nach *Pyin U Lwin* liegt. Der Platz, eingebettet in einer malerischen Landschaft, befindet sich am Fuße des *Waterfall Mountain*. Die sehr gut gepflegte 27-Loch Golfanlage besticht durch sehr niedrige Greenfee-Gebühren. Ich zahlte 15 USD Greenfee, dazu noch 10 USD Caddyfee sowie 5 USD für einen Trolley. Also alles in allem 30 USD – eine Mäzie für diesen exzellent designten Platz mit vielen interessanten und herausfordernden Spielbahnen. Nahezu alle Grüns waren überhöht, konnten aber hoch angespielt werden, da die Qualität des Platzzustandes trotz der Hitze hervorragend war. Die Grüns bissen und bei den Eisenschlägen vom Fairway brauchte man sich keine Sorgen bezüglich Handprellungen zu machen. Ich spielte die Löcher von 1 bis 18. Es war alles vorhanden, was das Golferherz begehrt. Teilweise sehr enge Abschläge, in den gefährdeten Zonen tückische Sandbunker und darüber hinaus oft noch breite, das Fairway unterbrechende Wasserhindernisse. Oftmals sind kleinere schmale Wasserhindernisse knapp vor den Grüns platziert. Hier muss man Acht geben, denn aus der Ferne sehen diese zunächst wie Bunker aus, erst wenn man näher kommt, wird erkennbar, dass es sich dabei um frontale Wasserhindernisse handelt. Was ich außergewöhnlich fand,

war das Vorhandensein von Labestationen nahezu bei jedem Abschlag, wo man kostenlos wohlschmeckenden Tee angeboten bekam. Für andere Getränke bezahlte man einen Pauschalpreis von 1000 Kyat (1 USD). Die Anlage ist topgepflegt und verfügt über viele interessante Spielbahnen, die in eine wundervolle Umgebung eingebettet sind. Es bereitet großes Vergnügen, dort zu spielen. Was das Restaurant und die Duschräumlichkeiten betrifft, sollte man die Erwartungen allerdings nicht zu hoch schrauben. Es ist alles vorhanden, allerdings in einem etwas bescheideneren Ausmaß als in den beiden Nachbarstaaten Thailand und Vietnam oder in Europa.



Auf der Rückfahrt am Nachmittag zum Hotel nach **Mandalay** nahm ich die Gelegenheit wahr, und besichtigte die auf Wunsch des *König Mindon* 1857 erbaute *Kuthodaw-Pagode* (Pagode der Königlichen Verdienste). Dieses imposante Bauwerk besteht aus 729 pavillonartigen Tempeln, in denen je eine weiße Marmorplatte liegt. Auf den Marmorplatten ist das Leben und die Lehre Buddhas (Pali-Kanon) eingemeißelt. Die ursprünglich vergoldeten Lettern sind heute nur noch schwarz eingefärbt. Die Pagode wird wegen dieser umfangreichen Darstellung auch als „*Das größte Buch der Welt*“ bezeichnet. Vor der Erschaffung dieser Anlage waren die Texte ausschließlich auf Pergament niedergeschrieben. Ein in der Zwischenzeit verstorbener Mönch, so erzählte mir mein Guide, war in der Lage, den gesamten Text der 729 Seiten auswendig zu rezitieren! Unweit der *Kuthodaw Pagode* führt eine Straße hoch zum Blickfang der Stadt, dem *Mandalay Hill*. Das ganze Gelände des 240 Meter hohen Berges gilt als heilig, deshalb sind die Schuhe bereits am Fuße des Berges auszuziehen. Es führt zwar eine Straße hinauf, aber als alter Bergsteiger ging ich zu Fuß hoch. Der Aufstieg führt über 1729 Stufen. Dies ist barfüßig sehr mühsam, doch der atemberaubende Ausblick in die prachtvolle Umgebung, noch dazu verbunden mit einem stimmungsvollen Sonnenuntergang entschädigt für alle Mühen des bloßfüßigen Gipfelaufstiegs. Man kann auch mit dem Auto hochfahren und dann per Rolltreppe oder über 200 Stufen per pedes knapp unterhalb des Gipfels gelangen. Die letzten 25 Meter zum Gipfel sind dann mit einer Rolltreppe zu bewältigen. Vom höchsten Punkt, auf dem sich die goldene *Two Snake Pagode* befindetet, hat man einen atemberaubenden Rundblick. Vor allem der Sonnenuntergang auf dem *Mandalay Hügel* bietet ein einzigartiges Erlebnis. Die Stadt mit ihren zahlreichen Tempeln und Pagoden liegt dem Betrachter zu Füßen. Der Blick reicht auf die gegenüberliegende Seite bis zum *Ayeyarwady* Fluss und der Inselstadt *Ava*, auf der anderen Seite bis zum Höhenzug der *Shan-Berge*. Hier wird deutlich, wie Grün die Umgebung der zweitgrößten Stadt Burmas ist. Ein wahres Eldorado für Landwirte! Auf dem Weg zurück zum Hotel umrundeten wir noch den *alten Königspalast*, der Mitte des 19. Jahrhunderts erbaut wurde. Der Palast wurde von den Briten im Dritten Britisch-Birmanischen Krieg nahezu völlig zerstört aber gegen Ende des 20. Jahrhunderts komplett originalgetreu wieder hergestellt. Die quadratische Anlage des *alten Königspalastes*, umgeben von 8 Metern hohen Mauern und einem 70 Meter breiten Wassergraben, schützte die von den Briten als Fort genutzte „*Goldene Stadt*“ des Herrschers. Ganz aus Teakholz gebaut, gingen die zahlreichen Gebäude 1945 bei den Kämpfen zwischen Briten und Japanern in Flammen auf. Die Gebäude wurden zwar wieder errichtet, allerdings aus Beton

und Wellblech, sodass sich ein Besuch der innerhalb des Forts gelegenen Gebäude nicht lohnt.

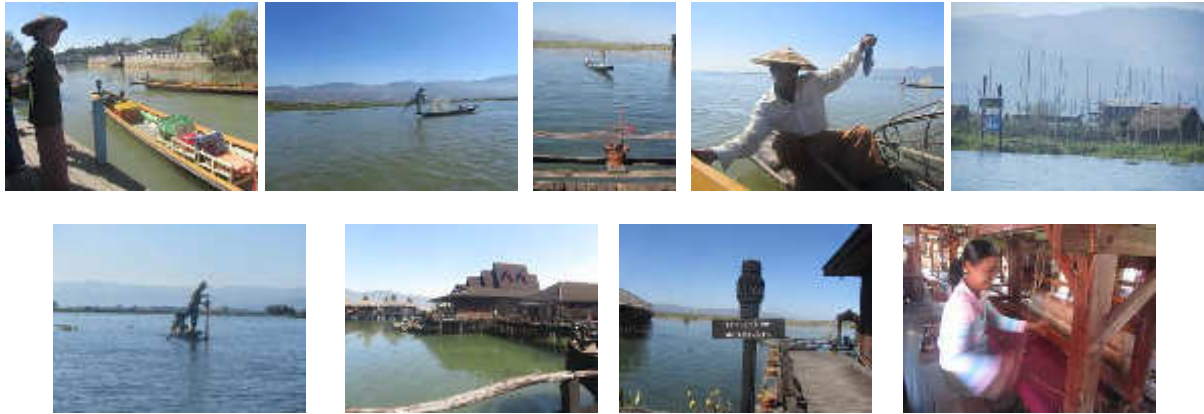


Mandalay verfügt auch über einen Stadtgolfkurs, dem **Shwe Mann Taung Golfresort**, den ich am **10.01. 2014** spielte. Die 18 Loch Golfanlage grenzt an einen Naturpark und ist vom Mandalay Hill wunderbar zu sehen. Umgeben wird der Golfplatz von Tempeln und Pagoden und der medizinischen Fakultät. Der Par 72 Stadtkurs liegt unweit des *Mandalay Resort Hotels* und am Fuße des *Mandalay Hill*. Der Platz befand sich in keinem guten Zustand. Total ausgetrocknet, obwohl permanent mit am Boden liegenden Schläuchen bewässert wurde. Außerdem waren an dem Tag größere Umbauarbeiten mit massiven Erdbewegungen im Gange. Die Fairways wurden mit ganz alten Mähmaschinen gemäht, das Gras dann manuell mit Harken und Besen von einer Armada von Greenkeeperinnen zusammengereicht. Es war sichtbar und fühlbar, dass kein Geld für modernes Gerät vorhanden ist. Das Design des Platzes war nicht uninteressant – viele Wasserhindernisse auf den Fairways, die allerdings schwer einsehbar waren, da die Kennzeichnungspflöcke fast nicht sichtbar waren. Bei den Out of Bounce Grenzen war das Problem ähnlich gelagert, was mir beim Spiel einige Strafpunkte einbrachte. Beim Zustand der Grüns gab es nichts zu bemängeln, sie waren pfeilschnell. Das Gros der Grüns war überhöht, was ein präzises Anspielen bei den knochentrockenen Fairways ziemlich schwierig gestaltete. Im Laufe der Runde ergeben sich immer wieder schöne Ausblicke auf den *Mandalay Hill* mit seiner auf dem Gipfel thronenden Pagode und den auf den Abhängen des Berges aufragenden Stupas sowie auf das ganz nahe liegende imposante Universitätsgebäude der medizinischen Fakultät. Die Kosten des Greenfees betragen 30 USD, für Caddy und Trolley waren 10 USD bzw. 5 USD zu berappen. Offen gestanden hat mich dieser Golfkurs enttäuscht und meine Erwartungen nicht erfüllt. Verglichen mit dem Kurs des Vortages gestaltete sich die Golfrunde auf dem Stadtkurs eher als Pflichtübung denn als Vergnügen!



Nach der Absolvierung des Golfkurses fuhren wir am Nachmittag zur *Mahamuni Pagode*, die im Jahre 1784 von *König Bodawpaya* erbaut wurde und den vergoldeten *Mahamuni-Bhudda* beherbergt. Diese Pagode gilt als *Mandalays* bedeutendstes Heiligtum und zählt zu den drei bedeutendsten Sehenswürdigkeiten in Myanmar – das sind die *Shwedagon Pagode* in *Yangon*, der *Ananda Tempel* in *Bagan* und der goldene *Mahamuni-Bhudda* in *Mandalay*. Der angeblich 2600 Jahre alte Bhudda wurde 1784 aus *Rakhine* herbeigeschafft und ist bis heute die meistbesuchte Bhuddafigur des Landes. Auf dem Kopf trägt der 3,80 Meter hohe Bhudda mehr Juwelen, als jedes andere gehörnte Haupt dieser Erde. Der Körper ist vollständig von Blattgold bedeckt. Nur Männern ist der Zutritt zu der Nische, wo die Bhudda-Statue platziert ist; erlaubt; Frauen müssen beim Betrachten der Figur in gehörigem Abstand verharren. Außerhalb des Hauptgebäudes der Pagode befinden sich einige Bronzestatuen der *Khmer* – drei Löwen, zwei Wächter sowie ein dreiköpfiger Elefant. Vor allem den beiden Wächtern werden heilende Kräfte zugesprochen. Die Heilung der Krankheit soll ausgelöst werden, indem man die Stelle der Figur berührt, die am eigenen Körper schmerzt.

Die nächste Station der Reise bildete der **Inle See**. Am **11.01.2014** flogen wir von **Mandalay** nach **Heho**, auf die andere Seite des *Shan-Gebirges*. Nach einem etwa dreißigminütigen Flug fuhren wir mit dem Auto über einen zirka 1100 Meter hohen Pass nach *Nyaung Shwe*, dem Hauptort am nördlichen Ende des Inle Lake, wo wir an der Schiffsanlagestelle vom Auto in ein Longtail-Boot wechselten, mit dem wir zum *Shwe Inn Tha Floating Resort*, unserer mitten im **Inle See** liegenden Hotelanlage schipperten.



Der **Inle See**, mitten im Zentrum Myanmars gelegen, ist ein Süßwassersee im *Shan Staat*. Er hat eine Nord-Süd-Ausdehnung von etwa 22 km, ist ungefähr 11 km breit, 2 bis 3 Meter tief und liegt 875 m über dem Meeresspiegel. Innerhalb des Sees und am Seeufer gibt es insgesamt 17 Dörfer, welche überwiegend von der *Intha Bevölkerung* bewohnt sind. Die *Inthas* („Menschen vom See“) machen ihrem Namen ganze Ehre, denn sie haben sich vollständig an das Leben mit und auf dem Wasser angepasst. Die Häuser sind auf Pfählen gebaut. Insgesamt wohnen 70.000 Menschen in dieser zauberhaften Landschaft. Die Bevölkerung baut Gemüse, Früchte und Blumen an. Viele der Kulturen werden auf schwimmenden Feldern bestellt. Basis der schwimmenden Felder ist eine sehr fruchtbare feste Masse, bestehend aus Sumpf, Erde und Wasserhyazinthen, die mittels Bambuspfählen am Seeboden befestigt sind. Die malerisch schwimmenden Gärten werden von Kanus aus bearbeitet. Das scheinbar aufwendige Verfahren ist wirtschaftlicher als der Anbau entlang des zugewachsenen Ufers. Die Fortbewegung in den schmalen Kanälen der Ortschaften, auf den Feldern und in Ufernähe erfolgt auf schmalen Kanus. Die Seebewohner sind weltweit berühmt für ihr einmaliges Einbeinruder-Verfahren. Der Rudernde steht am Heck des Bootes. Werden die Hände beispielsweise beim Fischen benötigt, so wird ausschließlich mit dem Bein gerudert, indem das Ruder mit dem Bein eingeklemmt wird. Umgeben von Bergen, bietet sich vom See aus ein atemberaubendes Panaroma. Teppiche von grünen Gärten, wo Tomaten, Bohnen, Blumenkohl, grüner Salat, Kraut, Erdbeeren u.v.a angebaut werden, bedecken teilweise den See. Via Fahrtrinnen gelangt man zu den Hotels, schwimmenden Dörfern und Pagoden sowie Klöstern. Typisch für die Seebewohner sind nicht nur die Fischerei, sondern auch Kunsthandwerksbetriebe (Webereien, Stickereien, Silber- und Eisenschmieden). Wir besuchten am Nachmittag eine Seidenweberei im schwimmenden Dorf *Thar Lay* sowie eine Silberschmiede im schwimmenden Dorf *Ywama*. Bei beiden Betrieben handelte es sich um Familienunternehmen, in dem drei verschiedene Generationen beschäftigt waren. Nach diesen Besichtigungen, bei der man das manuelle Arbeiten sowohl in der Weberei als auch in der Silberschmiede studieren konnte, was sich als ausgesprochen interessant und aufschlussreich herausstellte, umrundeten wir mit dem Boot die *Phaung Daw Oo Pagode* – ein wundervoller Anblick. Das Bauwerk gilt als das wichtigste Heiligtum des südlichen Shan-Staates und beherbergt fünf mit Goldblättchen versehene Buddhafiguren, von denen drei Abbilder Buddhas und zwei Arahats (Schüler Buddhas) sind. Den Abschluss der Besichtigungstour des malerischen Inle Sees bildete das 160 Jahre alte *Nga Phe Kyaung* Kloster mit alten Buddhaabbildern im Inneren des Klosters. Das Kloster, ein 1843 von den Dorfbewohnern gestifteter Teakholzbau, steht außerhalb *Ywamas* auf dem See. Über 650 Pfähle wurden in den Seegrund gerammt, um den Teakholzbau zu stützen. Er ist auch als „Kloster der springenden Katzen“ bekannt, seitdem

Mönche Katzen trainiert haben, durch Reifen zu springen. Die im Kloster befindliche Sammlung verschiedener Bhudda-Statuen ruht in ungemein prächtigen Schreinen im typischen Shan-Stil, hoch aufragend, geschnitzt, vergoldet und mit Spiegelmosaiken eingelegt. Am Abend konnte man von der Barterrasse des Hotels einen wundervollen Sonnenuntergang genießen.



Sonntag, der **12.01.2014**, war wieder dem Golfen gewidmet. Nach dem Frühstück ging es vom Hotel ungefähr 40 Minuten per Boot über den See zur Bootsanlegestelle in *Nyaung Shwe*. Per 45 Minuten dauernder Autofahrt gelangten wir zum am Fuße der *Taunggyi Hills* liegenden Dorf *Aye Thar Yar*, wo sich auch das gleichnamige **Aye Thar Yar Golfresort** befindet. Das Golfresort liegt in einer wunderschönen Gegend in der Nähe eines großen Weingutes; in einem hügeligen und welligen Gelände am Fuße eines Höhenzuges, von dessen Kamm weiße Dörfer heruntergrüßen. Die Anlage besticht nicht nur durch die wundervolle Landschaft, sondern durch ein tolles Layout. Aufgrund der extremen Lage und der Höhe von rund 1000 Meter über dem Meeresspiegel ist gewährleistet, dass ausreichend Feuchtigkeit vorhanden ist, was sich in den wunderschön grünen Fairways widerspiegelt. Die Seehöhe garantiert auch ein äußerst angenehmes Klima für Mitteleuropäer, zwischen 22° und 25° Celsius, während der alte gepflegte Baumbestand links und rechts der Spielbahnen den nötigen Schatten spendet. Die Platzpflege lässt keine Wünsche offen. Die bergauf und bergab verlaufenden Spielbahnen, meistens im Wald, sind bestens bewässert, die – vielfach überhöhten - Grüns schnell, aber nicht unfair und gut spielbar. Mit insgesamt 7.380 Yards Gesamtlänge vom Herrenabschlag ein schwieriger aber fairer Platz. Es gibt zwar einige blinde Löcher, die jedoch durch sehr präzise Entfernungsangaben entschärft werden und mit Hilfe der höchstprofessionell agierenden Caddies problemlos zu bewältigen sind. Die herausfordernden, die Beinmuskeln strapazierenden Front Nine des Par 72 Kurses, mit abfallenden und aufsteigenden Fairways, belohnen den Spieler mit wundervollen Ausblicken auf das *Shan Gebirge*, während die pittoresken Löcher auf den Backnine eher in mäßiger geneigten Gelände talseitig mit Blick auf die *Bergstation Taunggyi* im Hintergrund verlaufen. Drei der vier Par 5 zählen zu den vier schwierigsten Löchern. Das längste Loch (634 Yards) ist auch das schwierigste des Kurses. Der Abschlag sollte lang sein, denn es geht bergauf, wobei eine steile, hohe Bodenwelle eine Mauer bildet, die überspielt werden muss, sonst gibt es riesige Probleme. Beim nächsten Schlag, einem leichten Dogleg nach halbrechts, bildet ein riesiger Baum in der Mitte des Fairways ein Hindernis, das um- oder überspielt werden muss. Danach öffnet sich die Spielbahn, doch cirka 80 Yards vor dem Grün kommt ein relativ breites frontales Wasser ins Spiel, das sehr giftig werden kann. Das Grün selbst ist leicht überhöht und links und rechts von Sandbunkern verteidigt. Als Signature Hole gilt Loch 17, ein wunderschönes Par 3, satte 198 Yards lang, über frontales Wasser führend und bergauf. Links und rechts droht der Wald als Spielverderber und das Grün, von Bunkern umzingelt, bietet nur einen sehr schmalen Eingang. Der wundervoll in die Landschaft eingebettete Golfplatz nützt die Vorzüge des bergseitigen wie talseitigen Geländes optimal und bietet Golfern aller Handicapklassen ein unvergessliches Erlebnis. Dem Vergnügen sind keine Grenzen gesetzt, vor allem, wenn man sich vor Augen hält, zu welchen günstigen Konditionen

man spielen kann. Die Spielgebühr beträgt 25 USD, dazu kommen noch ein Caddy Fee von 10 USD und, sofern benötigt, für ein Trolley eine Gebühr von 5 USD.



Wie kalt es in der Nacht am See wird, konnte ich am Morgen des **13.01.2014** feststellen, als wir noch vor dem Sonnenaufgang (05:45 Uhr) mit dem Boot, in warmen Decken gehüllt, zur Bootsanlegestelle in *Nyaung Shwe* fuhren. Es war klirrend kalt während des Transfers zum Auto - ca. 5 Grad Celsius, dazu kam noch der Chillfaktor durch den Fahrtwind. Die Sonne ging auf, als wir in *Nyaung Shwe* das Boot verließen und in das Auto umstiegen. Gott sei Dank funktionierte die Heizung im Auto, sodass die dreiviertelstündige Fahrt über den Pass zum Flughafen nach Heho zu einer sehr angenehmen wurde. Den wunderbaren Fernblick vom Pass auf den *Inle Lake*, das *Shan Gebirge* und die Ebene betrachtete ich als Belohnung für den eisigen Transfer über den See.



Auf dem Flughafen in *Heho* herrschte großer Trubel. Innerhalb kurzer Zeit hoben Flüge von fünf verschiedenen Fluggesellschaften zu den unterschiedlichsten Destinationen ab. Man musste höllisch aufpassen, um das Boarding für den eigenen Flug nicht zu versäumen. Auf den kleinen Binnenflughäfen in Myanmar gibt es keine Bildschirmanzeigen. Der Aufruf für das Boarding findet über unverständliche Durchsagen sowie über vom Bodenpersonal der diversen Fluggesellschaften hochgehaltene und herumgezeigte Anzeigetafeln statt. Jede Fluglinie (insgesamt 5 Binnenflugveranstalter) übergibt an seinen Fluggast beim Check-in einen Sticker, den man sich gut sichtbar an ein Kleidungsstück (z.B. Hemd) heftet. Damit hat man anhand der Passagiere, die denselben Sticker tragen, auch eine Orientierungshilfe für das korrekte Boarding des eigenen Fluges. Wenn die Fluglinie, bei der man den Flug gebucht hat, jedoch zum nahezu gleichen Zeitpunkt zwei Flüge zu verschiedenen Destinationen durchführt, dann muss man allerdings genau auf die vom Bodenpersonal händisch aufgezeigten Flugnummern achten, um auch zum richtigen Flugzeug zu gelangen. Bei den Binnenflügen wird auf dem Boarding Pass weder ein Gate, noch eine Sitznummer ausgewiesen. Es herrscht grundsätzlich freie Platzwahl! Ebenso spannend gestaltet sich die Gepäcksausgabe auf den kleinen Binnenflughäfen. Bei meinen insgesamt fünf Binnenflügen gab es nur auf dem Flughafen in *Mandalay* zwei Gepäcksförderbänder für die

Gepäcksausgabe. Auf den Flughäfen in *Bagan*, *Heho* und *Thandwe* wurden die Gepäckstücke bei Ankunft auf Handwagen verladen und zu den in der Ankunftshalle wartenden Fluggästen gebracht, die ihr Gepäck mittels ihres Gepäckscheines identifizieren mussten. Ähnlich verläuft es beim Check-in vor dem Abflug. Die eingecheckten Gepäckstücke werden von einem Träger übernommen, der sie zu einer Sammelstelle bringt, wo sie auf Handwagen verladen und zum Flugzeug gebracht werden. Ein langsames und aufwändiges Verfahren, aber es hat immer funktioniert! So auch dieses Mal, als ich zwar um eine Stunde verspätet aber doch wohlbehalten am Flughafen in *Thandwe* ankam, wo ich vom Fahrer meines Hotels *Yoma Cherry Lodge* bereits erwartet wurde. Nach etwa zwanzig Minuten Autofahrt in Richtung des Badeparadieses ***Ngapali*** mit schönen Blicken auf das Meer erreichte ich am **13.01.2014** gegen Mittag das Hotel meines letzten Reiseziels in Myanmar, bevor es am **16.01.2014** nach ***Yangon*** zurückging.



Die *Yoma Cherry Lodge* liegt inmitten eines schönen gepflegten tropischen Gartens direkt am Meer an einer kleinen, zirka 3,5 Kilometer langen Bucht am *Ngapali Beach*. Die Zimmer sind geräumig und geschmackvoll eingerichtet mit Blick in den parkähnlichen Garten. Eingerahmt von zwei Hügeln links und rechts zieht sich, zu Spaziergängen und zum Ausspannen einladend, der unberührte weiße Sandstrand entlang des türkisfarbenen Indischen Ozeans. Das kristallklare Wasser eignet sich bestens zum Schnorcheln, Segeln oder Windsurfen. Wer es weniger sportlich auch genießen kann, der tummelt sich im azurblauen Wasser oder spaziert am palmengesäumten Sandstrand, besucht eines der nahen Fischerdörfer, beobachtet die Fischer bei ihrem täglichen Fang oder lässt ganz einfach in der Brise des Golf von Bengalen den Gedanken freien Lauf und die Seele baumeln. Die *Yoma Cherry Lodge* entpuppte sich als eine angenehme, mit insgesamt 14 Zimmern überschaubare Bungalow-Hotelanlage, dessen Personal außerordentlich freundlich, hilfsbereit, kompetent und entgegenkommend war. Von der Terrasse des Restaurants ging es nahtlos über den nahezu unberührten Sandstrand ins einladende, glasklare und wohltemperierte türkisfarbene Wasser des Indischen Ozeans.



Wer hier nicht Lust zu schwimmen bekam, dem konnte man nicht helfen oder er war eingefleischter Nichtschwimmer! Die landschaftliche Schönheit der ca. 3,5 Kilometer langen Bucht steht den Gästen von zwei in etwa gleich großen Hotelanlagen mit einer Kapazität von maximal 60 Betten zur Verfügung. Damit ist gewährleistet, dass es zu keinen Drängeleien und Auseinandersetzungen um die Liegestühle kommt. Ein Paradies, das ich vom **13.01.-15.01.2014** ausgiebig nutzte, um mich von den Anstrengungen der Reise zu erholen, in Ruhe auszuspannen, Bücher zu lesen, dem Schwimmen zu frönen und dem Wasser entlang Power zu walken. Für unentwegte Golfer gibt es sogar einen 9 Loch Golfplatz, der sich allerdings in einem sehr verwahrlosten Zustand befindet. Da die Anlage nur 10 Minuten von meinem Hotel entfernt war, packte ich am **15.01.2014** die Gelegenheit beim Schopf und ließ mich mit dem Shuttlebus des Hotels zur Anlage bringen, um eine 9 Loch Runde zu spielen. Obwohl mein Reiseveranstalter nicht bereit war, für mich dort auf Grund des desolaten Plätzzustandes eine Startzeit zu buchen, habe ich eine 9 Loch Runde riskiert und habe es nicht bereut. Bei Greenfee-Kosten von 15 USD und einem geringen Caddyfee kann

eigentlich nicht viel schief gehen. Die Spielbahnen sind zwar in einem schlechten Zustand und die Zufahrt ist abenteuerlich, doch die Umgebung und der Blick auf das Meer, schon beim ersten Abschlag, einem Par 4, sind atemberaubend und entschädigen alle Mühen. Die Platzbeschreibung ließ zu wünschen übrig, doch der Caddy sorgte dafür, dass ich nicht die Orientierung verlor. Der Platzarchitekt hatte ganze Arbeit geleistet; die Spielbahnen waren perfekt in die Küstenlandschaft integriert und es war trotz der knochentrockenen Fairways irgendwie sexy dort zu spielen.



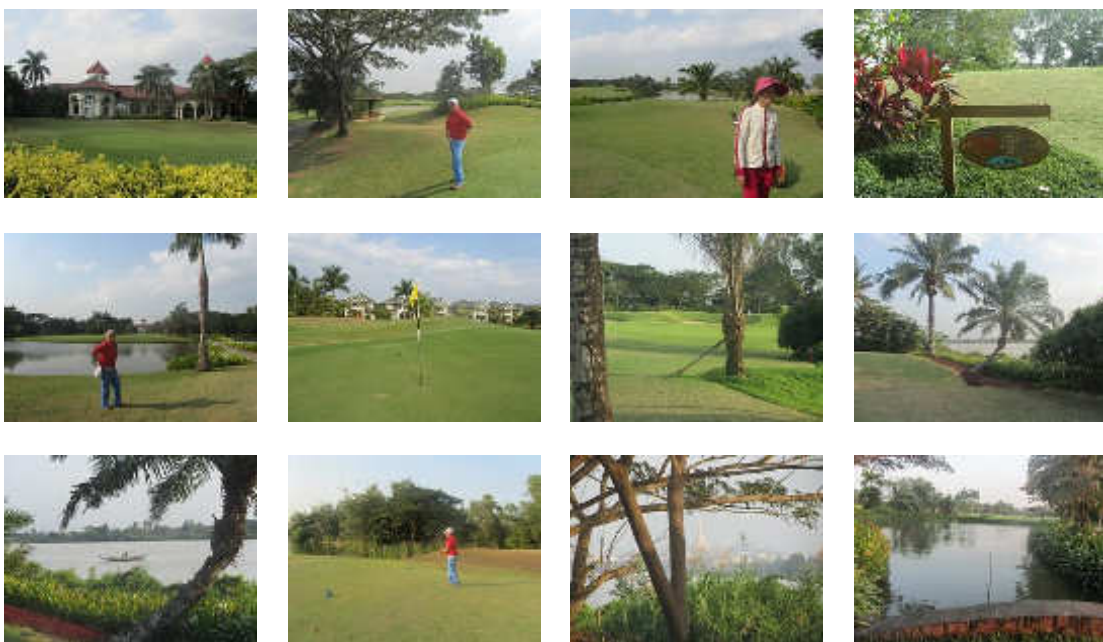
Unternehmungslustigen, denen ein ruhiger Strandurlaub am Palmenstrand zu wenig ist, werden Abenteuerfahrten angeboten. Schnorcheln, Tauchen, Fischen, Exkursionen auf Inseln, Besuchen von Fischerdörfern und Kajakfahren, alles ist möglich im Umkreis von einer Stunde Anfahrt per Schiff oder per Auto. Derzeit werden die in dieser Region vorherrschenden Sandstraßen mit modernen Asphaltfahrbahndecken versehen. Darüber hinaus wurde bereits mit dem Bau einiger neuer Hotelanlagen begonnen. Die Entwicklung deutet darauf hin, dass es mit den paradiesischen Zuständen an diesem Küstenabschnitt Myanmars bald vorbei sein wird. Der **Ngapali Beach** wird sich im Laufe der nächsten Jahre, sollte nichts Unvorhergesehenes passieren, sicherlich zu einer touristischen Topdestination entwickeln, die keinen Vergleich zu scheuen braucht und locker mit Hotspots in Thailand wie Phuket, Krabi oder Ko Samui mithalten kann.



Nach drei Tagen entspannenden Strandurlaub am **Ngapali Beach** stand am **16.01.2014** die Rückkehr nach **Yangon** auf dem Kalender. Nach Ankunft um 11:30 auf dem Binnenflughafen von **Yangon** fuhren wir direkt zum **Pun Hlaing Golf Club**, wo für mich eine Startzeit um 13:00 Uhr gebucht war. Der von Gary Player designte und im Jahr 2000 eröffnete Golfplatz gilt als der „Beste Golfkurs in Myanmar“. Die 18 Loch Anlage befindet sich 8 Meilen westlich vom Stadtzentrum von **Yangon**, in einer schönen Umgebung, von zwei Flüssen eingerahmt, dem **Hlaing River** und dem **Pun Hlaing River**. Der Par 72 Golfkurs, oftmals auch „The Pride of Myanmar“ genannt, hält jeden Vergleich mit internationalen Topgolfclubs stand und bietet 18 Spielbahnen auf internationalem Turnierniveau, die in eine malerische tropische Landschaft eingebettet wurden. Die Anlage ähnelt einer Kleinstadt, die nur über beaufsichtigte und durch Schranken geschützte Zufahrten betreten werden kann. Sie umfasst ein riesiges Areal mit einer eigenen Straßeninfrastruktur, prächtigen Villen und komfortablen Wohnhäusern. Neben dem Golfplatz finden sich dort noch jede nur erdenkliche Anzahl anderer Sportstätten wie Tennisplätze, Fußballplatz, Pferdegestüt u.a. Das Clubhaus in bestem Kolonialstil vermittelt einen exklusiven Eindruck und die Lockerräume sind großzügig gehalten und edel ausgestattet. Das zum Clubhaus gehörende Restaurant

Horizons, das sowohl burmesische als auch europäische Gerichte serviert, genießt einen hervorragenden Ruf und lädt nach dem Golfen zur Stärkung ein. Das Sekretariat des Klubs ist perfekt organisiert; man arbeitet mit dem gleichen System wie in Vietnam. Man erhält einen Pass, in dem sämtlicher Verzehr an Getränken und Essen bei den Labestationen während der Runde eingetragen wird. Bezahlt wird nach Beendigung der Runde im Clubrestaurant. Der 7.012 Yards lange Championshipkurs mit engen Fairways, bedrohlichen Bunkern und vielen Wasserhindernissen erfordert erhöhte Wachsamkeit und ist schwierig zu spielen. Diverse Outgrenzen können ebenfalls zu Problemen führen. Vor allem die lange Par 5 Bahn auf den Back Nine (Loch 11/573 Yards) und die langen Par 4 Bahnen (Loch 2/452 Yards; Loch 5/461 Yards, Loch 13/467 Yards und Loch 17/441 Yards) müssen überlegt und strategisch gespielt werden, um einen akzeptablen Score zu erzielen. Der Platzzustand ist exzellent; ebenfalls bemerkenswert sind die gut bewässerten Fairways und die schnellen ondulierten Grüns. Von einigen Greens bietet sich ein schöner Ausblick auf die Stadt-Skyline und die prachtvolle goldene Stupa der *Shwedagon Pagode*. Der Par 72 Kurs ist schwierig aber fair und eine Herausforderung für jeden begeisterten Golfer. Der Platz war mit großem Abstand der teuerste, den ich während meiner zweiwöchigen Reise gespielt habe – 65 USD Greenfee (am Wochenende 90 USD), 10 USD Caddy Gebühr und 5 USD für einen Trolley – aber jeden Cent wert.

Das Bespielen dieses Platzes war ein traumhaftes Erlebnis für mich und bildete den würdigen Abschluss meiner zweiwöchigen Rundreise in Myanmar. Am Freitag, dem **17.01.2014** ging es vom Traders Hotel zum International Airport Yangon und von dort via Bangkok Airways nach Bangkok.



Rückblickend betrachtet war es eine eindrucksvolle Reise - zwei schöne Wochen in einem zauberhaften, mystischen Land mit freundlichen Menschen, eindrucksvollen Tempeln und Pagoden, imposanten Landschaften, schönen Golfplätzen, weißen Sandstränden und türkisfarbenem Meer. Nicht umsonst wird das Lieblingsland Bhuddas auch "unvergleichliches Burma" genannt. Die wirklich unberührten Plätze dieser Welt sind in den letzten Jahrzehnten rar geworden. Und auch das ehemalige Burma wird wohl nicht mehr lange hinzu gezählt werden. Man muss die Chance wahrnehmen, dieses unverfälschte Land mit seinen liebenswürdigen Einwohnern kennen zu lernen und gleichzeitig auf den überaus exotischen Golfplätzen Golf zu spielen. Myanmar ist ein faszinierendes, geheimnisvolles Land mit unglaublich vielen kulturellen Schätzen aus der Vergangenheit und einer hilfsbereiten, liebenswerten Bevölkerung. Diese Rundreise wird mir ewig in Erinnerung bleiben. Yangon mit der Shwedagon Pagode, Bagan – die Stadt der Tempel, die alten Königstädte

Amarapura, Sagaing und Ava in der Umgebung von Mandalay, Mandalay – Birmas letzte Königsstadt, der einzigartige Inle See und die weißen Sandstrände am Ngapali Beach, keine einzige dieser Stationen während meines 14-tägigen Myanmar-Trips (03.01.-17.01.2014) werde ich je vergessen!